

START

Zeit, zu handeln!

Es ist noch gar nicht lange her, da investierten Unternehmen kräftig in ihre IT-Infrastruktur. Mittlerweile ist diese Investitionsfreudigkeit angesichts unsicherer Märkte, rasanter Konjunkturverläufe und politischer Instabilität etwas ins Stocken geraten. Erschwerend kommen Probleme bei der Umsetzung konkreter Investitionsvorhaben und deren Finanzierung hinzu. Derlei Hemmnisse kann sich kein Unternehmen leisten: Denn die IT ist für jeden Betrieb ein unverzichtbarer Wachstumstreiber.

Trotz einer sich abschwächenden Weltkonjunktur und der derzeitigen Schuldenkrise im Euroraum: Die jüngsten Zahlen der großen Wirtschaftsinstitute machen berechtigte Hoffnung, dass die Wirtschaft hierzulande nicht – wie bereits ein wenig vorschnell befürchtet – in eine Rezession schlittert. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) etwa geht davon aus, dass die Wirtschaft bereits ab Mitte dieses Jahres wieder zulegt, und erwartet für 2012 ein Wirtschaftswachstum von insgesamt 0,6 Prozent, der Internationale Währungsfonds IWF von 0,3 Prozent. Und die Experten des Münchner Ifo-Instituts sind optimistisch, die Eurokrise gut zu überstehen. Dabei erweise sich ins-

besondere die deutsche Binnenwirtschaft als robustes Fundament, wie Konjunkturoperte Klaus Abberger erklärte: „Wir sind im Moment sehr gut aufgestellt, aber wie die Eurokrise weitergeht und welche Wellen sie noch schlägt, kann man nicht sagen.“

Gemeinsame Voraussetzung für diesen verhaltenen Optimismus bildet die Annahme, dass die Krise im Euroraum bewältigt wird. Sollte diese allerdings noch länger andauern, so die Befürchtung, wird der momentan noch relativ starke Arbeitsmarkt deutlich härter von der Konjunkturwelle betroffen sein. Die Folge könnte eine Negativspirale aus steigender Arbeitslosigkeit und fallender Nachfrage sein – mit einer spürbaren Rezession als unvermeidliche Folge. Doch welche weitere Entwicklung die Konjunktur auch nimmt: An der Investitionsfreudigkeit der Unternehmen jedenfalls gehen die momentane Unsicherheit der Märkte und die (geld-)politische Instabilität im Euroraum in Verbindung mit ungünstigeren Absatzperspektiven jedenfalls nicht vorbei. Vielerorts werden Investitionen zurückgefahren. Insbesondere die in den vergangenen Jahren so boomende IT-Branche kühlt sich allmählich ab.

Die Marktforscher von Gartner erwarten für das Jahr 2012 weltweite IT-Investitionen von 3,8 Billionen Dollar, knapp 4 Prozent weniger als noch im Vorjahr. Zum Vergleich: Im Jahr 2011 wurden 3,7 Billionen Dollar gezählt, das waren beachtliche 6,9 Prozent mehr als noch im Jahr zuvor. Und weil die Krise der Eurozone

sowohl für Unternehmen als auch für die Verbraucher in Westeuropa Unsicherheiten erzeugt, geht Gartner davon aus, dass die IT-Ausgaben in der Region Western Europe 2012 um 0,7 Prozent zurückgehen. Logisch, dass dies an den großen Markt-Playern nicht spurlos vorübergeht. Die beiden Softwaregiganten Oracle und SAP vermeldeten schon vor einigen Monaten rückläufige Zahlen und auch bei Intel und IBM gab es wenig erfreuliche Wasserstandsmeldungen.

AUFRÜSTEN TUT NOT

Aber: Gerade in Zeiten unsicherer Märkte, rasant verlaufender Konjunkturzyklen und politischer Instabilität tun Unternehmen gut daran, ihre vorhandene IT-Infrastruktur weiter aufzurüsten. Denn mehr denn je werden IT-Lösungen zu einem entscheidenden Faktor für die Profitabilität eines Unternehmens. Daher messen auch immer mehr Firmen, egal welcher Größe und aus welcher Branche, der IT eine strategische Bedeutung zu. Auch die Bundesregierung geht mit gutem Beispiel voran: Laut Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe, der IT-Beauftragten der Bundesregierung, wurden knapp 477 Millionen Euro in die Modernisierung der IT des Bundes investiert – in allen Bundesressorts und 60 Geschäftsbehörden. Das IT-Investitionsprogramm konzentrierte sich auf die Bereiche IT-Sicherheit, IT-Organisation des Bundes, Green-IT sowie die Zukunftsfähigkeit durch Innova- ➤

› tionen. Das Programm fungierte als eine Art „Abwrackprämie“ für die ITK-Industrie und ging am 31. Dezember 2011 nach knapp drei Jahren Laufzeit zu Ende.

Wer neue Geschäftsfelder erschließen und zusätzliches Wachstum erzielen will, um damit die Zukunftsfähigkeit eines Unternehmens langfristig zu sichern, muss in der IT die Weichen stellen. Denn: Vielerorts sind die vorhandenen IT-Infrastrukturen nach wie vor heterogen, über Jahre gewachsen und vor allem unflexibel. Hinsichtlich einer effizienten IT-Infrastruktur sind vor allem kleine und mittlere Unternehmen auf die Unterstützung durch Experten angewiesen. „Jede Firma braucht eine durchdachte IT-Strategie, die weniger als Kostenfaktor, sondern vielmehr als kritischer Unternehmensfaktor gesehen wird und einen spürbaren Beitrag zur Wertschöpfung leistet“, sagt Hans-Hermann Göcke, Geschäftsführer der Unternehmensgruppe mdi & NoRA, einem IT-System- und Softwarehaus aus Ibbenbüren, das sich speziell auf die Bedürfnisse kleiner und mittelständischer IT-Anwender sowie die Berufsgruppe der Notare und Rechtsanwälte spezialisiert hat. Auch der Automatisierungsgrad lasse vielfach zu wünschen übrig. Erschwerend kommen organisatorische Grenzen wie unklare Verantwortlichkeiten und Budgetgrenzen hinzu, die es zu überwinden gilt.

NOTWENDIGKEIT ERKANNT

Dass sich IT-Verantwortliche diesen Herausforderungen bewusst sind, belegt eine aktuelle Studie der Managementberatung Ardour Consulting. Diese Studie hat sich mit der Frage beschäftigt, aus welchen Motiven heraus Unternehmen in ihre IT-Infrastruktur investieren. Das wenig überraschende Ergebnis: Firmen versprechen sich von IT-Neuinvestitionen in erster Linie Kostenoptimierung, strategische Wettbewerbsvorteile sowie eine verbesserte Informationsversorgung. Zudem gaben immerhin knapp 40 Prozent der befragten Unternehmen an, mit der technischen Modernisierung einen Beitrag zur Steigerung der Mitarbeiterzufriedenheit leisten zu wollen. Der sich ankündigende beziehungsweise teilweise bereits vorhandene Fachkräftemangel macht sich eben auch in der IT-Branche bemerkbar.

Obwohl also durchaus festzustehen scheint, welcher konkrete Nutzen mit einer ›

FACTS-EXPERTEN TIPP

Welche Unterstützung benötigen Unternehmen hinsichtlich ihrer IT-Infrastruktur und ihres Service und Support? Hans-Hermann Göcke rät, bei der Erarbeitung einer ganzheitlichen IT-Strategie folgende Aspekte unbedingt zu berücksichtigen und bei der Beratung auf das Know-how von Experten zu setzen.

INTERNET



- Erstellung und Absicherung von Websites
- Hosting
- Webservice

SCHULUNG



- Weiterbildung
- Administratoren-, User- und Organisationsschulungen

FINANZIERUNG



- Leasingmodelle
- Mietmodelle
- Lizenzmodelle

RECHTLICHE BERATUNG



- Datenschutzgesetz
- GDPdU
- Interne Richtlinien
- HGB
- Internetnutzung/-umgang
- Arbeitsrecht

HARDWARE



- Auswahl
- Implementation
- Pflege

SOFTWARE



- Auswahl
- Implementation
- Pflege
- Lizenzmanagement
- Updates

PROZESSE



- Druckprozesse
- Datenfluss
- Organisation

SICHERHEIT



- Virenschutz
- Firewall
- Datenschutz
- Mobile Arbeitsplätze
- Back-up



„Mithilfe einer durchgängigen IT-Strategie lässt sich die Effizienz steigern; zudem kann sie Werte schaffen und das Unternehmenswachstum sichern. Eine solche Strategie ist allerdings mehr als die Auswahl und die Implementierung von Hardware und Software. Vielmehr müssen alle Faktoren berücksichtigt werden, die mittelbar oder unmittelbar Berührungspunkte mit dem Thema IT aufweisen.“

HANS-HERMANN GÖCKE, Geschäftsführer der Unternehmensgruppe mdi & NoRA aus Ibbenbüren

SERVICE



- Wartung
- Analyse
- Service Level Agreements
- Kalkulierbare Kosten
- Strategieberatung
- Administration

CHECKLISTE

Der SIBB e.V., IKT-Branchenverband für Berlin und Brandenburg, empfiehlt Unternehmen, die eigene IT-Investitionsplanung wie eine öffentliche Ausschreibung anzugehen. Im Rahmen einer solchen Planung sind Unternehmen gut beraten, folgende Aspekte zu berücksichtigen.

**Investitionen aufschlüsseln:**

Bei IT-Investitionen muss zwischen operativen und strategischen Ausgaben unterschieden werden. Operative decken den laufenden Betrieb ab. Strategische beziehen sich auf Weiterentwicklungen und Neuinvestitionen. Als Faustregel kann gelten: die Technologiekosten des Vorjahres als Basis nehmen und ein moderates Wachstum einkalkulieren. Als grober Richtwert können dabei die Kosten für vergleichbare On-Demand-Lösungen externer Dienstleistungen fungieren.

**Experten befragen:**

Im Rahmen einer detaillierten Ausschreibung lassen sich der technische Bedarf, die Projektanforderungen und die gewünschten Ergebnisse dokumentieren. Auf dieser Basis lassen sich die Meinungen verschiedener Experten einholen.

**Puffer einplanen:**

Das Spektrum der Angebote beziehungsweise der Kostenkalkulationen sollte die Ober- und Untergrenze für den Finanz- und Zeitrahmen definieren. Für den Fall, dass Projekte sich aufwendiger gestalten als ursprünglich angenommen, sollte unbedingt ein gewisses finanzielles Polster eingeplant werden.

**Zusatzkosten berücksichtigen:**

Bei geplanten Neuanschaffungen ist neben den unmittelbaren Technologiekosten auch das Budget für Installation und Wartung mit einzukalkulieren.

**Potenzielle bedenken:**

Die Nutzung von Software verlagert sich mit dem Aufkommen von Cloud-Lösungen zunehmend ins Internet. Das kann einen Beitrag dazu leisten, weniger eigene Infrastrukturen lokal verwalten zu müssen, die teuer und aufwendig in der Wartung sind und für die nachträgliche Kosten für Lizenzgebühren und Updates anfallen.

› Investition beabsichtigt wird, lauern bei der Umsetzung einige Probleme – wie die Studie ebenfalls herausgefunden hat. Beispielsweise soll im Idealfall das sogenannte Portfolio-Management eine belastbare Entscheidungsgrundlage für die Auswahl der strate-

gisch passenden IT-Investitionen liefern. Tatsächlich aber fehlt es in vielen Fällen nicht nur an klaren Portfoliokriterien: Erschwerend stoßen IT-Verantwortliche bei den Businessbereichen häufig auch noch auf Desinteresse, konstruktiv an der Priorisierung der Investi-

tionen mitzuwirken. Und auch das Top-Management entzieht sich vielfach der erforderlichen Unterstützung, wie 59 Prozent der Befragtenangaben. Unterm Strich sind damit Voraussetzungen für eine problembehaftete und damit erfolgsbegrenzende Investitionspolitik geschaffen – eine Politik, die sich eigentlich kein Unternehmen leisten kann.

EIN STRANG, IN EINE RICHTUNG

„Es werden zwar nicht immer riesige Investitionsgräber geschaffen, aber in der Summe wird eine Menge Geld versenkt“, kommentiert Ardour-Geschäftsführer Dr. Jakob Rehäuser die Ergebnisse der Studie und fordert gleichzeitig: „Es müssen angemessene Organisationsstrukturen für ein wirkungsvolles Projektportfolio-Management geschaffen werden, vor allem aber ist die Bereitschaft der Business-Verantwortlichen notwendig, hier nicht nur an einem Strang zu ziehen, sondern auch in dieselbe Richtung.“ Damit alle Beteiligten bei einer geplanten Investition tatsächlich auch ein einheitliches Ziel vor Augen haben, sollte insbesondere auch die Art der Finanzierung geklärt sein. Eine Alternative zum Kauf von neuer Hardware oder Software besteht im IT-Leasing. Diese Finanzierungsform soll die hohen an- ›



UNVERZICHTBAR: Bei der Umsetzung von IT-Investitionsvorhaben kommt es vor allem auf angemessene Organisationsstrukturen für die Umsetzung sowie die Kooperationsbereitschaft aller Beteiligten an.

› fallenden Einmalkosten senken und über die dazugehörigen Serviceverträge auch die Supportleistungen mit abdecken.

Und in welchen Bereichen kommen die Investitionen zum Tragen? Ganz im Trend liegen weiterhin die drei Themenbereiche Cloud-Computing, Mobile Computing und IT-Sicher-

heit. Das geht jedenfalls aus einer Umfrage des Branchenverbandes BITKOM hervor. Demnach belegt Cloud-Computing mit 66 Prozent der Nennungen den Spitzenplatz unter den IT-Trendthemen – bereits zum dritten Mal in Folge. „Cloud-Services sind die Innovationstreiber bei der Bereitstellung und Nut-

zung von IT-Leistungen“, sagt BITKOM-Präsident Prof. Dieter Kempf. Nach BITKOM-Schätzung wird sich der Umsatz mit Cloud-Services für Privat- und Geschäftskunden bis zum Jahr 2015 allein in Deutschland auf rund 13 Milliarden Euro mehr als verdreifachen. Um diesen „Kuchen“ buhlen neben

INTERVIEW Investitionsmotor Leasing

Geschäftskritische ERP- oder CRM-Systeme, die rasch überholt sind, aufkommende Cloud-basierte Technologien oder der Siegeszug des Tablet-PCs: Die Welt der IT ist schnelllebig und Unternehmen sollten ihre Investitionen in die IT-Infrastruktur daher vorausschauend planen. Warum die Finanzierung von Hardware, Software oder kompletter IT-Projekte mittels Leasing daher besonders sinnvoll ist, erläutert Marcus Holbeck, Verkaufsleiter Vertriebs-Leasing der MMV Leasing GmbH.

vermehrten Einsatzes von Thin Clients anstelle klassischer Notebooks oder PCs an Büroarbeitsplätzen. Durch die Finanzierung mittels Leasing können Unternehmen ihre Planungssicherheit erhöhen und hohe Einmalkosten vermeiden – gerade für kleine und mittelständische Unternehmen ist dies wichtig, um im Wettbewerb bestehen zu können.

FACTS: Software verlagert sich in Form von Cloud-Lösungen zunehmend ins Internet und viele versprechen sich davon eine Umwandlung von fixen in variable Kosten. Werden klassische Leasingmodelle für die Softwarefinanzierung damit überflüssig?

Holbeck: Auf keinen Fall. Das Problem ist, dass Finanzierungsinstrumente gerade im Bereich der Softwarefinanzierung häufig sehr unflexibel sind. Genau dieser Tatsache tragen wir Rechnung: Unsere Kunden haben die Auswahl zwischen einem Software-Nutzungsvertrag oder einem Software-Leasingvertrag – ungeachtet dessen, ob es sich um Standard- oder Individualsoftware handelt. Dabei ermöglicht ihnen die Verteilung der Lizenzgebühr und der Kosten aller anfallenden Projektdienstleistungen auf den Nutzungszeitraum die Zahlung der fälligen monatlichen Raten aus dem laufenden Ertrag nach dem sogenannten „Pay as you earn“-Prinzip. Insgesamt können wir sehr konkret auf die individuellen Anforderungen unserer Kunden eingehen, ein maßgeschneidertes Finanzierungskonzept bieten und ihnen die Investitionsentscheidung somit maßgeblich erleichtern.

FACTS: Worin besteht der Unterschied zwischen einem Software-Nutzungsvertrag und einem Software-Leasingvertrag?

Marcus Holbeck: Bereits seit den Anfängen des Leasings in den 60er-Jahren gehören EDV-Anlagen und Büromaschinen zu denjenigen Wirtschaftsgütern, die bevorzugt geleast anstatt gekauft werden. Das ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass der Nutzen an diesen Systemen von Bedeutung ist, das Eigentum an sich aber keinerlei Vorteile bringt. Hinzu kommt: Keine andere Produktgruppe unterliegt einem derart rasanten technologischen Wandel wie IT-Technologien und -Werkzeuge. Und daher ist für die Finanzierung dieser teilweise sehr kurzlebigen Güter ein besonders flexibles Instrument für eine kundenbezogene Absatzfinanzierung erforderlich.

FACTS: Und worin bestehen die konkreten Vorteile einer Finanzierung mittels Leasing?

Holbeck: Zunächst einmal bietet das Leasing gegenüber anderen Finanzierungsformen wie etwa dem klassischen Kauf den Vorteil, dass die Systeme nicht als Anlagevermögen geführt werden müssen, was sich negativ auf die Bilanzrelation auswirken kann. Noch wichtiger hingegen ist, dass ein Unternehmen mithilfe der Finanzierung durch Leasing immer auf dem neuesten Stand der Technik bleibt und somit sehr viel anpassungsfähiger ist gegenüber veränderten Rahmenbedingungen oder neuen aufkommenden Technologien oder Anforderungen. Nehmen Sie nur das Beispiel der immer stärker nachgefragten Tablet-PCs oder des



MARCUS HOLBECK, Verkaufsleiter Vertriebs-Leasing der MMV Leasing GmbH

FACTS: Kostenoptimierung, das Erlangen strategischer Wettbewerbsvorteile oder eine höhere Kundenzufriedenheit – die Gründe, warum Unternehmen in ihre IT-Infrastruktur investieren, sind vielfältig. Diese Investitionen werden dem Leasingmarkt künftig kräftige Zuwächse bescheren, wie etwa die BBE Handelsberatung prognostiziert. Warum eignet sich eine Leasingfinanzierung gerade für den Bereich der IT?

den großen Anbietern für Unternehmenssoftware wie SAP, IBM oder Oracle auch immer mehr spezialisierte Softwarehäuser. Dabei muss allerdings erwähnt werden, dass IT-Entscheider mittlerweile streng zwischen der öffentlichen Internet-Wolke und der sogenannten Private Cloud in einem kontrollierten

Holbeck: Beim Software-Nutzungsvertrag aktiviert der Kunde die Software als immaterielles Wirtschaftsgut. Sobald der Nutzungsvertrag ordnungsgemäß erfüllt ist, geht das zeitlich unbefristete Nutzungsrecht entschädigungslos auf ihn über. Beim Software-Leasingvertrag dagegen liegt die Aktivierungspflicht beim Leasinggeber, also bei der MMV Leasing. Für den Kunden sind die Leasingraten Betriebsausgaben. Beide Vertragstypen eignen sich sowohl für die Finanzierung von Standard- als auch von Individualsoftware. Darüber hinaus lassen sich auch sehr komplexe IT-Projekte mit umfangreichen Dienstleistungen, wie etwa die Konzeption eines Internetauftritts oder eines kompletten E-Commerce-Konzepts oder die Modernisierung und Erweiterung von ERP- oder CRM-Systemen, schultern.

FACTS: Worauf sollten Kunden bei der Auswahl eines Finanzierungspartners achten?

Holbeck: Gerade für den Bereich der IT kommt es auf eine objektive und maßgeschneiderte Beratung sowie auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit an. Durch unsere konsequente Kundenausrichtung, die Konzentration auf die Kernkompetenzen und ein speziell auf die Zielgruppe Mittelstand abgestimmtes Produktangebot sind wir in Lage, als zuverlässiger und kompetenter Partner zu agieren. Zudem verfügt die MMV Leasing seit ihrer Gründung im Jahr 1963 über langjährige Erfahrung in diesem Marktsegment. Unsere Finanzierungsspezialisten betreuen von elf Standorten aus rund 55.000 Firmenkunden, vornehmlich aus dem Mittelstand. Gleiches gilt darüber hinaus für 4.000 Vertriebspartner, die im Zuge des Vertriebsleasings beziehungsweise der Absatzfinanzierung Kooperationspartner der MKB Mittelrheinische Bank/MMV-Gruppe sind.



CLOUD-COMPUTING: Laut einer BITKOM-Umfrage belegt das Thema mit 66 Prozent der Nennungen den Spitzenplatz unter den IT-Trendthemen des Jahres 2012.

Umfeld unterscheiden. Derzeit arbeiten viele Firmen an eigenen Cloud-Strukturen, um damit die mit der Public Cloud verbundenen Sicherheitsprobleme zu umgehen und gesetzliche Bestimmungen zu erfüllen.

Das zweite Trendthema ist der Bereich Mobile Computing, den 53 Prozent der Befragten als zentrales Thema nennen. Kein Wunder, denn Smartphones sind bereits weitverbreitet und Tablet-Computer erobern den Massenmarkt. Für die Unternehmen ist dies mit der Herausforderung verbunden, Inhalte und Anwendungen über Apps oder Websites verfügbar zu machen. Gleichzeitig müssen die mobilen Endgeräte sicher und zuverlässig in die vorhandenen IT-Systeme eingebunden werden.

DEBATTEN UND SCHLAGZEILEN

Beide Themen, Cloud-Computing und Mobile Computing, stehen also in direktem Zusammenhang mit dem Thema IT-Sicherheit und Datenschutz, das 48 Prozent als zentrale Herausforderungen des Jahres 2012 ansehen. Denn wie bereits im Vorjahr werden Debatten über den Datenschutz im Internet und spektakuläre Hackerangriffe sicherlich auch in diesem Jahr wieder für Schlagzeilen sorgen und

IT-Sicherheitsverantwortlichen den Angstschweiß auf die Stirn treiben. Die ITK-Industrie entwickelt weiter mit Hochdruck Lösungen, um IT-Systeme zuverlässig abzusichern. Nicht umsonst sind Vertrauen und Sicherheit unter dem Slogan „Managing Trust“ das Leitthema der diesjährigen CeBIT. „Die CeBIT hat sich zum Ziel gesetzt, die Kluft zwischen Vertrauen in moderne Technologien und der eigentlichen Vertrauenswürdigkeit digitaler Lösungen zu verringern“, sagte Messechef Ernst Raue im Vorfeld der CeBIT. „Vertrauen und Sicherheit bezüglich intelligenter Lösungen und Prozesse müssen bei Anbietern und Anwendern als zentrale Managementaufgabe verstanden werden.“

Und ungeachtet dessen, in welche konkreten Technologien die Verantwortlichen tatsächlich investieren, welche Art der Finanzierung sie dabei wählen und welche Widerstände sie dabei unter Umständen überwinden müssen – am Ende werden alle Beteiligten zu der Überzeugung gelangen, dass die Investition in die vorhandene IT-Infrastruktur einen wichtigen Beitrag zur Wertschöpfung leistet und – unabhängig von konjunkturellen und politischen Rahmenbedingungen – auf diesem Wege das langfristige Überleben sichert.

Daniel Müller ■